

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 9. Oktober 1889.

Annahme vom Inzeraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 8.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank, Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies, Halle a. S. J. L. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Deutschland.

Berlin, 8. Oktober. Wie wir hören, ist von den kaiserlichen Majestäten der mehrtägige Besuch, welcher der Stadt Neapel abgeplant war, definitiv aufgegeben worden. Der Kaiser und die Kaiserin verlassen am 17. Oktober Berlin, treffen am 19. früh in Monza ein, werden dort zwei Tage als Gäste des italienischen Königspaares verweilen und gehen sich alsdann in Genua nach Athen einzuschiffen.

Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Russland wird am kommenden Freitag, 11. Oktober, im Laufe des Vormittags erfolgen. Sr. Majestät wird in der russischen Gesellschaft abgeholt, wo auch das Krönprinzeßpaar, Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Augusta Viktorica anberaumt ist. Am Abend ist Promenade im Weißen Saale des kaiserlichen Schlosses und hierauf Gala-Diner. Am Sonntagmorgen begeben die Majestäten sich zur Jagd nach Krasnojarsk. Am Sonntagmorgen begeben die Majestäten sich zur Jagd nach Krasnojarsk.

Leutnant Ernst Fischer verließ Sonntagabend von Hamburg den Dampfer „Sanibar“, Kapitän Bendixen, welches Schiff bei Brunsbüttel liegt, die Reise anzutreten. Dort werden Gefährliche sowie Munition über genommen. Die Batterie soll, den „Hamb. N.“ zufolge, aus gezogenen Ballon-Geschützen bestehen, und beträgt die zu befördernde Munition 10 Tons. Außerdem nimmt der Dampfer noch eine Anzahl Gewehre, Revolver, Säbel und mehrere Kisten mit Kleidungsstücken für die Expedition auf. Die Begleitmannschaft des Leutenants Fischer soll beiderseits von Frankreich nach Aken abgegangen sein. Es befinden sich noch ferner als Passagiere am Bord des Dampfers „Sanibar“, die Herren v. Schöningh, v. Treuberg, Herr, Kienig und Arnold v. Hartke. Diese Herren gehören, dem genannten Blatt zufolge, aber nicht zur Expedition des Herrn Fischer, bcy. Wislmann, sondern zu einer anderen für Afrika bestimmten Expedition.

Zu der Nachricht, daß die ganze Kriegsausrüstung an neuer rauchloser Munition bereits vorhanden wäre, sagen die „Hamb. N.“: Diese Mitteilung ist falsch. Das neue Pulver ist verhältnismäßig theurer, und wenn die obige Angabe bestanden hätte, so wäre sie ohne erhebliche Ueberbretung für diesen Zweck bewilligten Summe nicht ausführbar gewesen. Aber selbst ein Kiste, der endlich darüber nachdenkt, was eine Kriegsausrüstung an Infanterie und Artillerie-Munition für unsere Armee bedeutet, mußte sich sagen, daß die Herstellung einer solchen nicht das Werk von einigen Wochen ist. Ferner sind Gewehr und Munition und Geschütz und Munition gar nicht trennbar von einander. Denn gleich mit die neue, kleinformatige Waffe für die Fußtruppen in der Aufstellung begriffen ist, so dürfte wohl einleuchten, daß die Herstellung der zugehörigen Munition, und in demselben Verhältnis erfolgt, wie die des neuen Gewehres selbst. Was nun gar die Munition für die Artillerie bedeutet, so braucht bloß daran erinnert zu werden, daß die Fragen des Materials und des Mehres noch nicht gelöst sein dürften, um derartige Meldungen als leichtfertige Sensationsstücke entlarven zu können.

Gleichzeitig mit dem Kaiser Alexander-Regiment befehlt auch das Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment, dessen Kommandeur der Erbprinz von Meiningen war, am 14. d. Mts. sein 75jähriges Jubiläum. Auch dieses Regiment ist am 14. Oktober 1814 aus drei anderen Bataillonen, nämlich dem pommerischen, westpreussischen und schlesischen Grenadier-Bataillon gebildet worden. Wie beim Regiment Alexander, so reicht auch die Geschichte der einzelnen Theile dieses Regiments weit zurück: das pommerische Bataillon wurde aus den alten Grenadier-Regimenten Nr. 3, 31, 42, 46 gebildet, welche theilweise bereits 1735 auftraten; das westpreussische Bataillon war aus dem alten Grenadier-Regimenten Nr. 52 und 58 entstanden, deren Errichtung von 1773 und 1797 her datirt; das schlesische Grenadier-Bataillon entstand erst im Jahre 1807 aus Theilen der Regimenter 33 und 47. Das Regiment führt seit 1860 den Namen „Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2“, seine Geschichte ist gleichfalls mit vielen Ruhmes-Blättern angefüllt. Bis zum Jahre 1866 war das 1. und 2. Bataillon in der neuen Friedrichstraße 5—8, der ehemaligen Kaiserin des Regiments Al-Lavisch, das Füsilier-Regiment aber in der Alexanderstraße 10 und 11, der ehemaligen, im Jahre 1783 erbauten Kaserne des Regiments von Bornemann erbaut worden, welches seitdem mit den Mannschaften des Kaiser Franz-Regiments belegt ist.

Wie der Präsident des Reichs-Versicherungsamtes, Dr. Böckler, gelegentlich der ersten Redeführung in land- und forstwirtschaftlichen Angelegenheiten bemerkte, ist nimmer das Gesetz, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, in ganz Deutschland zur vollen Durchföhrung gelangt. Für das Großherzogthum Sachsen-Meinungen ist dies zuletzt und zwar am 1. Oktober d. J. geschehen. Bekanntlich schreibt das Gesetz vom 5. Mai 1888 vor, daß der Zeitpunkt, mit welchem dasselbe seinem ganzen Umfange nach für das Reich oder Theile desselben in Kraft treten solle, die Zustimmung des Bundesraths durch kaiserliche Verordnung bestimmt würde. Für die verschiedenen Bundesstaaten sind diese Verordnungen zu verschiedenen Zeiten ergangen. Die zeitliche Reihenfolge derselben ist die nachstehende: Für Preußen, Württemberg, Großherzogthum Sachsen, Waldeck und Pommern, Schaumburg-Lippe, sowie Lübeck wurde das Gesetz seinem vollen Umfange nach durch Verordnung vom 28. März 1888 in Kraft gesetzt; für Mecklenburg-Schwerin durch Verordnung vom 23. Mai 1888, für Schwarzburg-Sondershausen durch Verordnung vom 26. Juni 1888, für Bayern, Sachsen, Baden durch Verordnung vom 21. Juli 1888, die Aushalt durch Verordnung vom 2. Oktober 1888, für Hessen,

Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Koburg-Gotha, Neuchâtel, Bremen durch Verordnung vom 27. Oktober 1888, für Braunschweig durch Verordnung vom 19. November 1888, für Oldenburg, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Neuchâtel, Lippe durch Verordnung vom 17. Dezember 1888, für Hamburg, Elsaß-Lothringen durch Verordnung vom 16. April 1889 und schließlich für Sachsen-Meinungen durch Verordnung vom 30. September 1889. Durch diese kaiserlichen Verordnungen sind auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1886 rund 8 Millionen Arbeiter zur Unfallversicherung herangezogen worden.

In einer am Sonntag Nachmittag im Restaurant „Zum Seeschloßchen“ zu Reinickendorf abgehaltenen und von etwa 800 Personen besuchten öffentlichen Volksversammlung ward, dem Berliner „Vollst.“ zufolge, nach einem Referat des Rechtsanwalts Stadthagen der Referent einstimmig zum sozialdemokratischen Reichstags-Kandidaten für den Nieder-Barnimer Kreis aufgestellt.

Die Getreide-Einfuhr Deutschlands weist im laufenden Jahr fortwährend eine sehr bedeutende Entwicklung auf. Nach dem neuesten Handelsausweise der Reichsstatistik sind in den 8 Monaten von Januar bis August dieses Jahres eingeführt worden 3,642,383 Doppelcentner Weizen, 1,184,113 Doppelcentner Roggen, 3,489,317 Doppelcentner Gerste und 1,739,239 Doppelcentner Hafer. Die Gesamteinfuhr an diesen vier Hauptgetreidearten stellt sich demnach auf mehr als 10 Millionen Doppelcentner. In fast allen früheren Jahren ist die Einfuhr während der ersten 8 Monate hinter diesem Quantum weit zurückgeblieben; nur das Jahr 1884 zeigt für diesen Zeitraum eine um ein Geringes höhere Gesamteinfuhr. Der Umstand, daß in diesem Jahre Hamburg und Bremen, die früher als Zollanschlüsse in die deutsche Handelsstatistik nicht einbezogen waren, jetzt nach dem Zollan-schluß vollständig zum Inland gerechnet werden kann, auf diesem Resultat nichts ändern. Einen besonders großen Umfang hat der Import von Roggen und Gerste angenommen; seitdem eine genaue statistische Ermittlung der Einfuhr stattgefunden während der Zeit von Januar bis August niemals so bedeutende Mengen aus dem Ausland bezogen worden, wie in diesem Jahre. Daß trotz der sehr hohen Zölle die Einfuhr eine solche Ausdehnung erlangen konnte, ist der überzeugendste Beweis dafür, in welchem Umfange Deutschland der Versorgung mit ausländischen Getreide bei nicht günstigen Ernteausfällen bedarf.

S. M. Kaprign, „Dorek“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Hent, ist am 7. Oktober cr. in Therapie eingetroffen und beabsichtigt, am 19. d. M. wieder in See zu gehen.

S. M. „Wiso“, Kommandant Korvetten-Kapitän Dräger, ist am 8. Oktober cr. in Aken eingetroffen und beabsichtigt, an demselben Tage die Reise fortzusetzen.

Ein Theil der dänischen Presse hat sich darin gefallen, die Theilnahme dänischer Offiziere an der Einweihung des Denkmals für die bei der Vertheidigung von Dänemark und Ostpreußen eine demüthigende Dänemark zu bezeichnen. Nun schreibt der älteste der dänischen Offiziere, welcher an der Feier theilnahm, in der „Berl. Tid.“ mit eingeholter Ermächtigung: „Wir haben unsere Sendung nicht als demüthigend betrachtet, sondern ganz im Gegentheil die Ueberzeugung mit nach Hause gebracht, daß dem dänischen Heere von Seiten unserer früheren Gegner, sowohl von den Preußen als auch von den Österreichern, die größte Ehre bewiesen ist, die nicht nur uns Offiziere, sondern jeden Dänen, der zugegen war, ehren mußte. In keiner der Reihen ergaben die geringste politische Hinterrückung. Trotz der herrschenden guten Stimmung war durchaus keine Rede von einer Verbrüderung in dem Sinne, daß die früheren Gegner sich jetzt als Bundesgenossen betrachteten. Im Gegentheil, es wurde sogar die Möglichkeit offen erwähnt, daß wir uns wieder als Feinde gegenüberstehen könnten, woran indessen die Hoffnung geknüpft wurde, daß solches nicht geschehen möge.“

Uebrigens tritt jetzt der gefällige Ton gegen Deutschland in der dänischen Presse nicht mehr mit der früheren Heftigkeit zu Tage. Namentlich plaidirt das Blatt „Politik“ für ein gutes Einvernehmen mit dem deutschen Reich.

Danzig, 8. Oktober. Die Torpedoboots-Division, welche etwa drei Wochen lang größere Uebungen abhielt, ist gestern außer Dienst gestellt worden.

Posen, 8. Oktober. Das politische Provinzial-Wahlkomitee hat an Stelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Versteuerten a. D. von Falzkewski für den Wahlkreis Kosten-Schmiegel-Grütz-Neumischel den Fabrikbesitzer und Reichstagsabgeordneten Legelst-Posen aufgestellt.

Cöpen, 8. Oktober. Die vom „Vollst.“ geführten Bureaus, welche verbreitete Nachrichten betr. die Erlaubnis der Schweineeinfuhr nach Wismar, wird vom Regierungs-Präsidenten für unrichtig erklärt.

Kiel, 8. Oktober. Sr. Majestät der Kaiser richtete an den zum Empfang mit erschienenen Bürgermeister Fuß mehrere auf die Entwicklung der Stadt bezügliche Fragen, insbesondere über die wachsende Bauhätigkeit in den dem Nord-Ostseealand zugewandten Stadttheilen, sowie über den Einfluß, den der Bau des Kanals auf die Erwerbsverhältnisse der Stadt ausgeübt habe, und schien mit höchster Befriedigung zu hören, daß das Verhalten der zahlreichen Kanalarbeiter zu keinen Klagen Anlaß gebe. Se. Majestät nahm am Vormittag den Vortrag des Staatssekretärs Hensner entgegen, begab sich Mittags ins Marine-Offiziershaus und beschickte am Nachmittag die kaiserliche Werft sowie das auf der Germania-Werft erbaute Panzerschiff „Ciegfried“.

Lübeck, 8. Oktober. Zu der Meldung, daß die mecklenburgische Regierung die Verhandlungen über die Errichtung des Elbe-Travekanals aus dem mecklenburgischen Schallsee abgelehnt habe, bemerkt die „Lübb. Ztg.“: „Dem Vernehmen nach sollen die Bedenken Mecklenburgs damit begründet sein, daß durch eine eventuelle Niederlegung des Wasserpiegels des Schallsees die landwirthschaftlichen Interessen der davon beröhrten angrenzenden mecklenburgischen Gebietstheile auf das empfindlichste ge-

schädigt würden. Die mecklenburgische Erklärung, auch und ihre Begründung wird uns so mehr befremden, als man hier bislang die mehrwörlungen der Errichtung des projektirten Kanals aus dem Schallsee entgegengefehter Ansicht war. Hoffentlich ist durch diese Erklärung die Möglichkeit einer Verständigung nicht ausgeschlossen und gelingt es den beiden am Kanalbau interessierten Regierungen, die Bedenken Mecklenburgs zu heben.“

Strasburg, 7. Oktober. Am Freitag ist hier eine „Strasburger Korrespondenz“ erschienen, welche die am 1. d. Mts. eingegangene amtliche „Ankündigung“ in gewisser Beziehung zu erliegen erscheint. Am Kopfe des Blattes für den 4. Oktober 1889) ab zwei bis dreimal wöchentlich ausgegeben und den Abteilungen der in Elsaß-Lothringen erscheinenden Zeitungen mit dem Anbeimstellen der Benutzung unentgeltlich zugestellt werden.“ Der Chefredakteur der „Ankündigung“, Dr. Richard Jacobi, hat das Blatt unterzeichnet. Wie dem „Schw. N.“ berichtet wird, ginge man nicht fehl in der Annahme, daß das neue Blatt vom Ministerium von Elsaß-Lothringen herausgegeben wird. Es wäre damit die Frage gelöst, welchen Preisvergang man sich sich bedienen werde zur Veröffentlichung des Elsaß-Lothringischen Publikums bestimmter belehrender und erläuternder Mittheilungen.“ Uebrigens bringt die erste Nummer der „Strasb. Korr.“ einen Nachtrag zu der von der „Ankündigung“ Herrn Antoine bereits zu Theil gewordenen Uebersetzung wegen seiner falschen Behauptung in französischen Zeitungen: „er habe nie als Kommissar der deutschen Regierung und auf Kosten der deutschen Regierung Suchtengänge angefaßt, nie für Deutschland gearbeitet, nie deutsches Geld erhalten.“ Es heißt wörtlich: „Herr Antoine ist im Ganzen vier Mal als Mitglied einer von der Regierung bestellten Kommission nach Frankreich gereist, um als Sachverständiger und theilweise unter gleichzeitiger Ausübung ihrerärztlichen Funktionen beim Ankauf von Suchtengängen mitzuwirken, die zum Wiederverkauf an Elsaß-Lothringische Landwirthe bestimmt waren. Die erste dieser Reisen fand statt im Auftrage des Oberpräsidenten v. Wüller Januar 1876; die anderen erfolgten im November 1880, Oktober 1881 und Oktober 1882 im Auftrage des Ministeriums für Elsaß-Lothringen. Antoine hat die ihm zugebilligte Vergütung für seine Reisen und Tagegelder ohne Widerspruch angenommen, nur einmal fand er dieselbe nicht ausreichend, weshalb ihm eine Nachtragszahlung aus Landesfonds gewährt wurde, mit welcher er sich dann auch zufrieden gab. Antoine erhielt im Ganzen aus der Landeshaushalts 2185 Mark 48 Pf. gegen Quittung ausbezahlt.“

Österreich-Ungarn. Wien, 8. Oktober. Nach einer Petersburger Meldung der „Polit. Korresp.“ kehrt der Minister des Auswärtigen, v. Giers, von seinem Ausflug nach dem Gouvernment Tambow heute nach Petersburg zurück.

Wien, 8. Oktober. Das „Wiener Fremdenblatt“ hebt anlässlich des Artikels der „Times“ betrefis der Haltung des österreichisch-ungarischen Kabinetts in der bulgarischen Frage hervor, daß Wiener Kabinet sei gar nicht in die Lage gekommen, sich für oder gegen ein von der Pforte beabsichtigtes Zirkular betreffend die bulgarische Frage irgendwie auszusprechen. Daß jedoch das Wiener Kabinet einem Antrage der dazu berechtigten inneren Macht auf Anerkennung der derzeitigen Zustände in Bulgarien keinen Anstand nehmen würde, zuzustimmen, das habe bekanntlich Kalnoky vor den Delegationen wiederholt erklärt.

Prag, 8. Oktober. In der Hauptversammlung des „Gemeins“ erklärten die Ingenieure, daß die Errichtung von zwei Meter-Tauchtiefen bei niedrigstem Wasserstande der Elbe unmöglich erscheine.

Leipzig, 8. Oktober. Die Oeffert-handlungen wegen der Verpachtung des Propinationsrechtes sind in 28 Bezirken beendet und haben zu dem Resultate geführt, daß die Ertragssumme um 440,000 M. den Voranschlag der festgesetzten Propinations-Ansehens-Summe und der Deckung für die Tilgungsrate übersteigt. Es ist demnach zu erwarten, daß die Einnahmen des Propinationsfonds das Tilgungserfordernis mit einem namhaften Ueberschuß ohne Inanspruchnahme des Zinsen-Reservefonds decken werden.

Peft, 8. Oktober. Fürst Ferdinand beabsichtigt formelle Schritte bei der Pforte zu thun wegen seiner Anerkennung als Fürst von Bulgarien und General-Gouverneur von Rumelien. Seine letzte Rundreise bezweckte die Volksstimmung in Bezug hierauf zu erfahren; dieselbe ist ihm durchaus günstig.

Belgien. Der vor einiger Zeit wiedergegebene Artikel des ultramontanen belgischen Organes „Le Bien public“ über das Gesandte des deutschen Kaisers für die Vermählung von Antwerpen hat auch in Belgien lebhaften Unwillen und energische Proteste hervorgerufen. Wie uns von einem Freunde unseres Blattes mitgeteilt wird, hat die kaiserliche Gesandtschaft des deutschen Kaisers bei der Veröfentlichung des belgischen Artikels wärmsten Dankes und freudigster Genugthuung geäußert. In allen Blättern war der Wiederabdruck dieser dankbaren Gesinnung zum Ausdruck gebracht, mit alleiniger Ausnahme eben jenes famosen ultramontanen Blattes. Auch das offiziöse „Journal de Bruxelles“ spricht sich in diesem Sinne, wie folgt, aus:

„Die Gesandte für die Pforte der Katastrophe von Antwerpen sind von allen Seiten zusammengeflammt. Mehrere regierende Häupter und Leiter fremder Staaten haben durch bedeutende Spenden unserem Lande ein ganz besonderes Zeichen ihrer Sympathie gegeben. Das belgische Land ist aufrichtig dankbar für die freundschaftlichen Gefühle, die jene edlen Geber bei dieser Gelegenheit bewiesen haben.“

Unsere Presse hat sich zum Echo dieser öffentlichen Dankbarkeitsgeföhle gemacht. Der Antwerpener Korrespondent eines unserer Blätter hat sich zu einigen Kommentaren oder vielmehr zu Spottreilen wenig delikater Art über das Gesandte Sr. Majestät des deutschen Kaisers veranlaßt geföhlt.

Diese Aeußerung, welche wir aufrichtig bedauern, hat einen Mißklang in die Lobreden

unserer anderen Blätter gebracht. Was uns an-geht, so wiederholen wir hier den Freigeiz unserer Dankbarkeit für diesen Akt der Freigebigkeit des deutschen Kaisers, und wir sehen darin, wie in den Gesandten der anderen fürstlichen Herrscher, einen Beweis ihrer Freundschaft für Belgien.“

Uns selbst gereicht es zu aufrichtiger Genugthuung, daß das ultramontane Organ mit seinen Schmähworten allein geblieben ist, und daß die anständigen Blätter diese unwürdige Kraftleistung des „Bien public“ gebührend niedriger hängen.

Frankreich. Paris, 8. Oktober. „Gaulois“ sagt, ein Bund zwischen Monarchisten und Boulangeristen habe überhaupt nicht bestanden, man habe nur eine gleichlaufende politische Thätigkeit geübt; jetzt sei eine solche überflüssig geworden und die Monarchisten verlassen die Boulangeristen mit einem höflichen: „Guten Abend, meine Herren!“ „Gaulois“ rüht der Republik, großmüthig zu sein, da sie stark sei, und den kleinen Beamten, die man wegen Boulangerismus weggejaßt habe, ihr Brod wiederzugeben.

Corte-Morffa, 3. Oktober. Morffa zerfällt bekanntlich in 5 Arrondissements. In dreien derselben, nämlich im Arrondissement von Naccio, Corte, Calvi kommt es am 6. Oktober zu Stichwahlen. Wir haben diese Gegenden durchstreift, um uns eine Vorstellung von den politischen Verhältnissen im Allgemeinen, von den politischen während der Wahlkampagne im Besonderen zu bilden. Ueberall herrscht eine lebhafteste Bewegung, zumal in Naccio und Corte, weniger in Calvi, wo man, um von Bastia nicht zu reden, die meisten im wenigsten forsch ist. In den Städten ist man vorwiegend bonapartistisch (bonapartistisch), in der Provinz, wo die Verwaltung einen stärkeren Druck auszuüben vermag, vorwiegend republikanisch. Aber man darf diese Beziehungen nicht in der auf dem Kontinent üblichen Weise auffassen. Der Morffa ist in erster Linie Morffa; er haßt Italien, er liebt Frankreich nicht. Der Bonapartismus ist bei ihm stark entwickelt, ebenso die Nachschuß, und bei der ihm eigenen Thätigkeit, die Sucht nach Aemtern. Das eigene Schicksal zum Verständnis der hiesigen Verhältnisse. Die Gemeindeverwaltung, der Generalrat, und an höchster Stelle der Depu-tirte verfahren über Nemo und Pfründen, von ihrer Willkür hängt die Einschätzung des Einkommens, die Festsetzung der verschiedenen Abgaben und Steuern ab. Man ist also bestrebt, seinen Stoppfah zum Siege zu verbefen. Die seiner Stoppfah ist in Morffa in erstaunlicher Clamvithät entwickelt. Man unterscheidet den guten und den schlechten Clan. Ist man vom guten, d. h. von dem, welcher an der Herrschaft ist, so genießt man zahllose Begünstigungen, im Großen wie im Kleinen. Ein guter Bürgermeister ist im forschigen Sinne der, welcher seinen Anhang in unerlaubtester Weise protegiert, zu dessen Gefegesübertretungen die Augen zudrückt, wohl gar falsche Zeugnisse anstellt und ihnen das Leben um 100 Prozent billiger stellt. Man ist in den Städten nicht etwa deshalb bonapartistisch, weil man für Bonaparte eine besondere Anhänglichkeit hat, sondern weil die Bonapartisten dort die höheren Stellen inne haben. Das Gegentheil gilt für das Land. Der Fall ist daher nicht selten, daß beispielsweise Leute, die von Heren bonapartistisch sind, für die Republik stimmen, weil sie sonst zu sehr von der Rache der Regierenden zu leiden hätten oder weil der republikanische Kandidat zum Familienanhang gehört oder endlich weil der bonapartistische Kandidat ein persönlicher Feind der Familie ist.

Es fehlt uns an Raum, diese Clamvithät eingehend zu schildern. Die Bemerkung genüge, daß die Regierung und der nur zu oft wechselnde Präsekt von Naccio durchaus keinen unparteiischen Standpunkt einnehmen, daß sie vielmehr, der Tradition des Bürgerkönigthums und des zweiten Kaiserreichs sich anbequemen, eine der beiden Parteien nach Kräften unterstützen, so daß die andere also nicht nur unter der Nachsicht der ihr feindlichen Tippen, sondern auch unter der stiefmütterlichen Behandlung der Regierung zu leiden hat. Unter diesen Umständen kann von einer moralischen Eroberung Morffas durch die Republik Frankreich ebenso wenig die Rede sein, wie von einem Vertrauen zu dem Richterstande. Letzterer ist in der That nur zu parteiisch, und zwar um so mehr, als die Jury fast durchweg aus Korren zusammengefeht ist, welche ohne Ausnahme die Gerechtigkeit zum Familienanhangpunkt aus aufassen. Den Freunden des Gutes, den Feinden Böses thun, — das ist die Generalregel. Daher das Banditenwesen, das nur langsam ausgerottet wird.

Italien. Rom, Anfang Oktober. Die italienischen Eisenbahnen standen im Aufse, über Zusammenstöße, Entgleisungen und ähnliche anderwärts Hülle und Fülle vorkommende Malheurs gänzlich oder nahezu gänzlich erhaben zu sein. In der That kamen auch Unfälle dieser Art auf den nur durch ein gelegentliches Kanbattentat zur Ehre einer europäischen Diskussion gelangten Bahnen höchst selten vor — und einer eigent-lichen Katastrophe nach Art der von Möhrmoos, Stuttgart u. a. weiß sich Schreiber dieses nicht zu entsinnen. Das Eisenbahnunfall von Pierrotolo, von dem der Telegraph berichtet, bringt uns nun aber leider von dem lange gehegten Optimismus ab und lenkt Aller Blicke auf die Schäden und das „Kraule“, das auch im italienischen Bahn-betrieb gehiebt. Wie schon so oft, so war es auch in Pierrotolo ein abgehefter, seit 14 oder 15 Stunden unausgeseht im Dienste be-findlicher Beamter, der in Folge seiner physischen und geistigen Erschöpfung das Unheil verschuldet. Dabei erzählt man, daß dieser Beamte mit dem Rang eines Vize-Stationen-führers, der Familie beisteht, sich des monatlichen Gehalts von 60 Franken erfreue. Die aus den Händen des Staates in die Klauen einer Banf-Gesellschaft übergegangene Bahnver-waltung ist in Italien mehr als irgendwo anders darauf verfehen, die Zahl der Beamten zu verringern; die Gehälter herabzusetzen und um jeden Preis — selbst um den von Menschenleben — zu sparen. Bekannt ist, daß, dank diesem vortheil-haftigen System, das vor jeder Neuananschaffung zurück-schaubert, der Reisende in Italien meist schlechter reist als in den Poststädten der guten alten Zeit, und daß das Wagenmaterial nicht selten so elend

ist, daß der darin Gefangene Wind und Regen ausgesetzt ist! Darüber wissen italienische Blätter ganze Jeremiaden zu singen. Angesichts so vieler Mißere unterlassen wir es denn auch, die Finger weit in die allbekannten Windmale der organisierten Eisenbahn-Diebereien (von den Nord-anfällen ganz abgesehen) zu legen. Die Regierung hat zwar angesichts des Falles von Pierrotolo strenge Andung versprochen, und Crispi-er ließ auch sofort den telegraphischen Befehl, zu köpfen was Zeug hält — parben, darauf los zu entlassen, was nicht für den Dienst taugt. Die öffentliche Meinung drängt aber auf ganz andere Maßnahmen hin: auf Erhöhung der beispiellos unwürdigen Beamtengehälter und Vermehrung des Betriebspersonals. So lange aber die italienischen Eisenbahnen Monopol einer Banf-Gesellschaft sind, ist eine gründliche Mähle kaum zu erwarten, so sehr dies besonders im Interesse des Fremdenverkehrs zu wünschen wäre.

Großbritannien und Irland. London, 7. Oktober. Es war geoffert wor-den, daß die deutsche Vieheinfuhr in Eng-land am 1. Oktober wieder frei gegeben würde, nachdem deutscherseits die energichsten Mittel gegen die Verbreitung von Viehehusten ergriffen worden. Es ist jedoch nicht geschehen. Ueber die Ursache befragt eine Zuspisist aus London an die „Kieker Zeitung“ folgendes:

„Ich erhebe aus den Londoner Abendzei-tungen, daß die „Kieker Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle die Viehehaltung des Verbores der Einfuhrung deutschen Dorwieses ankündigt. Aus derselben Quelle verlautete in Ihrem Blatte vor Wochen, daß schleswig-holsteinisches Vieh, infkt. Schafe, vom 1. Oktober an zu landen ge-stattet sei. Dies war vollkommen richtig. Dem deutschen Viehhändler in England war von Nie-mand Geringeres als den Verbs Salisbury und Cratbrook versprochen, daß sein neuer Viehweis-würden, vorausgesetzt, daß kein neuer Viehweis-ausbruch in Schleswig-Holstein vorkäme. Dies Versprechen ist einfach deswegen nicht innegehal-ten, weil der „Freund der britischen Farmer“ Mr. Chaplin gerade sein neues Amt als „President of the new Board of Agriculture“ angetreten hat und alles thun will, was ihm möglich ist, um seine Freunde vor ausländischer Konkurrenz zu bewahren. Viehhel und andere suchen demgegenüber Vieh jegliches Hindernis in den Weg zu legen, sie treiben es allzumal in den „dead-market“ (Totenmarkt). Die Einfuhr aus-ländischen Viehes hat viele Feinde in England, selbst abgesehen von den Farmern und ihrem Freund. Falsche Nachrichten von Krankheiten sind täglich dem Regierungsdepartement zugeandt, damit die Einfuhr lebenden Viehes verboten wurde. Nur dem „Schlachtfleisch“ (dead meat), welches mit Vortheil auf dem Londoner Zent-ral-Fleischmarkt zu verwerthen ist, wird die Ein-fuhr gestattet.“

London, 8. Oktober. (B. Z.) Ein seit gestern Abend herrschender furchtbarer Sturm richtete entlang der ganzen Küste und im Lande große Verwüstungen an; beständig laufen Viehs-poiten über Schiffbrüche, Häuserentwürfe und Verluste an Menschenleben und Vermögen ein. Das Kanonenboot „Enterprife“ scheiterte bei Houghhead und ging unter.

Asien. Am Freitag Abend kam es, wie „Daily News“ aus Kalkutta erfahren, im Eingeborenen-viertel von Madras wiederum zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohamedanern. Die Regieren haben eine Mähle in einer Straße gebaut, durch welche die Hinu-Projektion am Duffarah-Best durchmarschirt. Die Polizei weigerte sich, den Durchzug zu ver-bieten. Als die Projektion vor der Mähle an-langte, machten die dort zahlreich versammelten Mohamedaner Mene, die Hindus anzugei-nen. Die Polizei hieb jedoch mit ihren Knütteln energisch in die Menge ein, trotzdem dieselbe mit Steinen bombardirt wurde und von den Dächern selbst bre-nnende Holzstücke hinunter geschleudert wurden. Der Zug marschirte auf diese Weise unbelästigt durch die Straße. 157 Mohamedaner wurden verhaftet. Um weitere Anfeindungen zu ver-hindern, wurde Militär requirirt, ohne daß sich indessen Anlaß zeigte, Gebrauch von der Waffe zu machen.

Australien. Samoa. Eine der „Köln. Ztg.“ vorliegende, von dem vor Kurzem plötzlich in Hamburg ver-storbenen Kaufm. Theodor Weber auf Grund einer 20jährigen Erfahrung verfaßte Schrift über die Ländereien und Pflanzungen der deutschen Handels- und Plan-tagen-gesellschaft der Südpazifischen Inseln in Samoa gibt ein überflüssiges und anregendes Bild über die Thätigkeit dieses her-vorragenden Pioniers unserer kolonialpolitischen Bewegung. Das frühere Hamburger Handlungs-haus Joh. Gei. Godeffroy u. Sohn errichtete mit dem Beginn des Jahres 1857 in Apia eine Faktorei als Mittelpunkt und Niederlage für das von derselben bis dahin von Valparaiso aus be-triebene Südseegeföhls. Im Laufe der Jahre wurde dann von dieser Faktorei der Handel außer in Samoa auch mit anderen Inselgruppen der Südsee, als Tonga, Fij, Caroline, Bismarck-Archipel u. s. w. erschloffen; sie hatte bereits einen regelmäßigen Verkehr mit zahlreichen Inseln, Zweigfaktoreien und Niederlagen auf vielen Plätzen, ehe noch ein Missionär dieselben zu be-suchen gewagt hatte. Besonderen Aufschwung bekam der Handel durch die der Godeffroy'schen Faktorei nach vieler Mähle 1867—1869 gelangene Einföhrung der Koprabereitung. Freilichzeitig wurden auch Pflanzungen als die feste Grundlage der Unternehmung angelegt, und diese wurden von der deutschen Handels- und Plantagen-gesellschaft der Südpazifischen Inseln, welche 1879 das Godeffroy'sche Südseegeföhls erwarb, so bedeu-tend ausgedehnt, daß jetzt die Gesellschaft auf Samoa über 120,000 Acres (49,000 Hektaren) Land besitzt, die bis auf 25,000 Acres bereits von deutschen Geometern nachge-messen, topographisch aufgenommen und kar-tirt sind und von denen mindestens 7000 Acres = 3035 Hektaren bebaut sind. Ueber den Marktwert solcher Ländereien macht man sich in Deutschland sehr falsche Vorstellungen. Als Ver-gleich diene, daß auf den Fij-Inseln der Preis für solche unbebaute Ländereien von der Regie-rung auf 1 L. oder 20 Mark per Aker festgesetzt

ist, während für besondere Zwecke, z. B. für den Anbau von Zuckerrohr geeignetes Land bis zu 15 c. oder 300 Mark per Acre, oder eine Jahrespacht von 20 Mark gebracht hat. Die erste Pflanzung wurde 1865 zwecks Baumwollencultur angelegt, die zweite 1867, die dritte 1882 zu Versuchen mit Kaffee, Kakao, Tabak, Kammel und Thee. Je größer die Erfahrungen wurden, die man bei diesen Pflanzungen machte, um so klarer wurde es, daß das Hauptgewicht auf eine rationelle, mit ausgebreiteter Viehzucht verbundene Palmenaufzucht zu legen ist. Diese ist aber in den ersten Jahren sehr kostspielig und erfordert eine mindestens 16—20 Mark jährlich per Acre stehende Pflanzung, während sie in den ersten 7—10 Jahren nichts erträgt. Erst wenn nach dieser Frist die Palmbäume zu tragen beginnen, nehmen diese Pflanzungen immer mehr ab; denn auch die Viehzucht kann erst voll in Betracht kommen, nachdem die Palme die genügende Höhe erreicht hat, daß die Wälder nicht mehr vom Vieh angegriffen werden können. Erst mit dem 15.—20. Jahre kommt die Palme zur vollen Ertragsfähigkeit (etwa eine halbe Tonne Koffee für den Acre), und diese behält sie dann bis etwa zum 80. oder 90. Jahre. Wenn daher die Pflanzungen nicht endlose Jahre unangeseht die höchsten Aufschüsse bedingen sollten, so kam es darauf an, zunächst eine andere Pflanzungsart zu wählen, die sofort reichen Ertrag ergab, um aus dem Baarüberschuss der Ernte nicht nur die Betriebskosten für diese Pflanzungen, sondern auch die Kosten der Reinkulturen von Palmepflanzungen und ihre Pflege zu bestreiten. Diese Voraussetzung erfüllte auf Samoa in reichem Maße die Baumwolle. So wurden immer wieder Baumwollenculturen errichtet, die etwa sieben Jahre reiche Ernten gaben und dann bei Beendigung ihrer Ertragsfähigkeit der Reize nach in Palmepflanzungen umgewandelt wurden. So gelang es beispielsweise in den Jahren 1881 bis 1886 von einem nicht einmal eine volle Ernte liefernden Gelände, dessen Umfang während dieser sechs Jahre im Durchschnitt nur die Hälfte des bekannten Gesamtgeländes betrug, genügende Einnahmen zu erzielen, um daraus sämtliche Betriebskosten einschließlich der Kosten aller Reinkulturen zum Belauf von etwa 400,000 Mark, sowie der Palmepflanzungen von 250,000 Mark zu decken und doch noch einen Baarüberschuss von 50,000 Mark zu erhalten. Jetzt sind die Reinkulturen für diese etwa 7500 Acres so gut wie abgeschlossen; schon 1408 Acres sind mit tragenden Palmen bestellt, weitere etwa 400 Acres kommen von Jahr zu Jahr mehr in Tragsfähigkeit, dabei nehmen, je größer die Palmen werden, die Pflegekosten immer mehr ab, während der Ertrag der Viehzucht von Jahr zu Jahr zunimmt (1880 waren 541 Stück Rindvieh und 12 Pferde, 1886 schon 1264 Stück Rindvieh und 57 Pferde vorhanden), so daß die Gesellschaft jetzt mit größter Zuversicht der weiteren gereichen Entwicklung ihrer schon litten Unternehmung entgegenzusehen kann. Sehr erfreulich ist auch, aus der Schrift zu entnehmen, daß seit Erklärung der deutschen Schutzherrschaft über den Bismarck-Archipel u. s. w. die früher sehr schwierigen Arbeiterverhältnisse sich so günstig gestaltet haben, daß jetzt weit über von einem Ueberfluß an guten und billigen Arbeitern gesprochen werden kann, sowie daß es durch die Einstellung der Reichspostdampfer jetzt möglich geworden ist, z. B. frische Bananen nach Sydney auf den Markt zu bringen, was schon im ersten Jahre einen Ueberfluß von 15,000 Mark ergab, während jetzt schon ein doppelter und dreifacher Umfang erzielt sein dürfte.

Amerika.

Newyork, 27. September. (Voss. Ztg.) Das Territorium Utah, welches den Vereinigten Staaten von Amerika schon so manche, nicht selten blutige Unannehmlichkeiten bereitet hat, befindet sich noch immer in nicht gerade sehr gebesserten Zuständen. Durch die nach Kalifornien führenden Pazifik-Eisenbahnen kommen dorthin aus dem Osten der Vereinigten Staaten viele Einwanderer, die sich mit Vorliebe in Salt Lake City niederlassen, wo sich der Hauptstamm der Ueberreste des zerstörten Tempels der „Mondbaren Heiligen“ befinden. Die Salzstadt bietet noch immer manche Lebensunbilligkeiten dar. Das Manufakturwesen ruht fast ganz auf dem Boden der Vereinigten Staaten viele Millionen. Das ganze Territorium hat ungefähr 200,000 Einwohner, von denen 150,000 der Mormonen angehören. Die Nicht-Mormonen haben in nicht geringer Anzahl in Salt Lake City Beschäftigung gesucht und gefunden, da sie durchschnittlich fleißiger und unternehmender Leute sind; manche von ihnen haben sich im Laufe der Zeit Grundbesitz erworben und betreiben u. A. mit Eifer das Bergwerkswesen. Leider bestehen zwischen den neuen Anführern und den Mormonen keine sehr freundschaftlichen Verhältnisse. Eine strenge Durchsicht des gegen die Vielweiberei gerichteten Bundesgesetzes, welches nach seinem Urheber, dem Bundes Senator Edmunds, genannt ist, hat Mormonen und Nichtmormonen, letztere „Gentiles“ genannt, gar arg getrennt. Die Trennung ist dadurch vergrößert worden, daß die Bundesregierung manche Besitzungen der Mormonen, z. B. das Haus, in welchem die Witwen von Brigham Young, dem gelebten Oberhaupt der Mormonen, wohnten, einzog. Auffällig ist es, daß die Mormonen eine verhältnismäßig starke Anzahl von Bier- und Schnapskäufern haben oder doch haben, obwohl ihre Lehre ihnen den Genuß von alkoholischen Getränken verbietet. Die Nichtmormonen behaupten allerdings, daß die Anhänger von Brigham Young diesen Getränken im Geheimen sehr zusprechen, ähnlich wie die Temperenzler. Am 5. August d. J. fand in Utah eine größere Wahl statt, in welcher jedoch die „Gentiles“ den Sieg davontrugen, allerdings nur in Salt Lake City, nicht in der ganzen Grafschaft. Unter den Mormonen herrscht vielfach die Ansicht, daß ihre Gegner nur aus politischen oder eigennützigen Absichten sie bekämpfen, nicht aus Gründen der Gerechtigkeit. Gelegentlich kann nicht werden, daß der Mormonen in geschäftlicher Beziehung im Durchschnitt aufrichtig und ehrlich ist; er hört aber auf, dies zu sein, sobald religiöse Fragen oder das die Vielweiberei verbotene Ehebündnis ins Spiel kommen. Zu rein religiösen Dingen sollte man die Mormonen möglichst unbeteiligt lassen, wie uns ein Freund mitteilt, der längere Zeit in Utah weilte. Vor wenigen Tagen hielt unter dem Vorsteher des Obersten E. C. Godfrey die Utah-Wahlkommission eine Sitzung ab, in welcher man sich u. A. dahin aussprach, daß in erster Linie die Vielweiberei abgeschafft werden müsse und daß es keinem Polygamisten erlaubt werde, in Utah sich niederzulassen.

Kürzlich fand in St. Louis im Staate Iowa die Staatskonvention der demokratischen Partei statt, in welcher mit einer einzigen Ausnahme alle Grafschaften vertreten waren. Unter den dort gehaltenen Beschlüssen ist vornehmlich derjenige hervorzuheben, welcher die Ungerechtigkeit eines hohen Zinses

verurtheilt, denn ein solcher „hoher Zins“ ist die Mindezahl der Einkünfte der Union auf Kosten der großen Mehrzahl, welche den Produzenten zum Schutze der reichen Fabrikanten und Lege die schweren Lasten auf den Handwerker, den Farmer und die gewöhnlichen Arbeiter. Bis dahin zählte Iowa zu denjenigen Staaten, welche bei größeren Wahlen für die Partei der Republikaner stimmten; es scheint jedoch, daß durch die Tariffrage, welche durch den Präsidenten Cleveland mit Entschiedenheit in den Vordergrund gehoben wurde, eine Umschichtung der demokratischen Partei eintreten kann. Aus dem seiner Zeit vielbesprochenen Territorium Oklahoma kommen traurige Nachrichten. In Oklahoma City brachen Unruhen aus, welche nur durch Bundesstruppen unter dem Befehl des Generals Merritt unterdrückt werden konnten. Ein Theil der Bürger der Stadt hatte gegen Gesetz und Recht eine öffentliche Wahl ausgeschrieben; dieselbe wurde jedoch in der erwähnten Weise verhindert.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Oktober. Der deutsche Kriegerbund hat in letzter Zeit wieder eine bedeutende Zunahme erhalten, so daß derselbe jetzt eine Stärke von 124 Verbänden und Bezirken, 4179 Vereinen und 361,967 Mitgliedern hat.

* Ein unerwarteter Brand fand in den letzten Tagen bei einem Germaniabauern, Oberwies 63, dadurch statt, daß die 13jährige Tochter eine fremde Lampe auf das Fensterbrett setzte und darauf das Zimmer verließ. Beim Öffnen der Thür entzündete sich ein solcher Fufzug, daß die Gardinen Feuer fingen, welches aber bald ohne Hilfe der Feuerwehre gelöscht wurde. Der hierdurch verursachte Schaden ist unbedeutend.

* Bei einem hiesigen Kaufmann wurde kürzlich ein falsches Zweimarkstück, welches mit der Jahreszahl 1876 bezeichnet war, vernommen. Das Falsifikat ist der Polizei übergeben.

* Gestern Abend um 7 Uhr hatte eine Frau das Unglück, von einem einspännigen Fuhrwerk an der Breiten- und Wellenbrücken-Ecke überfahren zu werden; die dadurch hervorgerufenen Verletzungen sind nur unbedeutend.

* Der Dampfer „Mischow“ hat heute Mittag 1½ Uhr die Küste nach Kopenhagen angekreuzt.

— Die „Kreuzzeitung“ bespricht die Angriffe der „Stolper Zeitung“ für Winterpommern gegen sie und ihren Chefredakteur n. Hammerstein und bemerkt dabei: Wir glauben kaum, daß Herr v. Hammerstein genügt sein dürfte, unter den jetzigen politischen Verhältnissen sich bei den nächsten Reichstagswahlen um ein Mandat zu bewerben.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlass an die königlichen Eisenbahndirektionen im Eisenbahnen mit dem Staatssekretär des Reichs Postamts bestimmt, daß bei der Neueinrichtung der Gasbeleuchtung in vereinigten Post- und Eisenbahnen, sofern auf die Beleuchtung derselben mit Gas seitens der Postverwaltung nicht gänzlich verzichtet wird, für die Postabteilungen besondere Gasbehälter nebst Zulehrlern für Rechnung der Postverwaltung anzubringen sind. Bei etwaiger Abklärung solcher mit besonderer Gasenrichtung versehenen Postabteilungen sind die Gasbehälter und Druckregulatoren gegen Entlastung ihres Zeitwertes an die Postverwaltung eisenbahnteilig zu übernehmen. Soweit einzelne vereinte Post- und Eisenbahnen bereits Gasenrichtung besitzen, ohne daß besondere Gasbehälter für die Postabteilung hergestellt sind, kann auf Wunsch der Postverwaltung für die Verrechnung der ihr zur Last fallenden Gasbeleuchtungskosten das bisherige Verfahren beibehalten werden.

Stettiner Festwoche.

Stettin, 9. Oktober.

Der heutige Tag der Festwoche war dem 12. Jahresfest des Provinzialvereins für innere Mission gewidmet und begann Vormittags 9 Uhr mit einer Hülfs-Versammlung der pommerschen Missions-Konferenz unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Petrich-Gars. Nach einem Gebet wurde zunächst über den in Berlin abgehaltenen Missions-Kursus für Geistliche Bericht erstattet. Sodann machte der Vorsitzende davon Mitteilung, daß in der Zeit vom 5. bis 8. November d. J. in Berlin ein Missions-Kursus für pommersche Volksschullehrer stattfindet, zu dem über 40 Meldungen eingegangen seien. Weiter können davon nur 12 bis 14 berücksichtigt werden, doch ist Hoffnung vorhanden, daß der Kursus im nächsten Jahre wiederholt werden kann und dann mehr Teilnehmer zugezogen werden können. — Herr Superintendent Friedemann-Greifengraben gebachte mit warmen Worten des im Dezember verstorbenen Pastors Ernst Thomas, welcher für die Mission eine unerschöpfbare Kraft gewesen sei, dessen Wirken stets im Andenken bleiben werde. Einen besonderen Verdienst habe sich derselbe um die Verbreitung der Sammelvereine gemacht. — Es schlossen sich hieran verschiedene Berichte, wie sich diese Sammelvereine mehr bestiegen ließen und auf welche Weise denselben Geldmittel eingebracht werden können.

Um 10½ Uhr begann die Hauptversammlung mit dem Gesang eines Choral, dann hielt Herr Hofprediger Stöcker die Ansprache unter Zugrundelegung von Matthäi 13, 47—50. — Sodann hielt der Vorsitzende Excellenz Graf v. Kraffow eine Ansprache, dankte mit bewegten Worten für das Vertrauen, welches ihm seit Jahren entgegengebracht sei und bedauerte mit Rücksicht auf sein Alter gezwungen zu sein, das Amt eines Vorsitzenden niederlegen zu müssen. Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen, um dem Vorsitzenden für sein bisheriges Wirken zu danken.

Herr Konsistorialrath Weiß-Berlin, Mitglied des Zentral-Ausschusses für innere Mission, überbrachte der Versammlung Grüße aus Berlin. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und an Stelle des am Erscheinung verstorbenen Pastors Weber-M. Glabach sprach Herr Fischer-Greifengraben über die Aufgaben, welche die Arbeiterbewegung in ihrem gegenwärtigen Stadium der Kirche stellt, und begründete dabei folgende von Herrn Pastor Weber aufgestellte Thesen:

1) Es ist eine untröstliche Thatsache, daß die Arbeitermassen in den Industriefunktionen und großen Städten zu zwei Dritteln je länger je mehr in den Bann der Sozialdemokratie hineingezogen werden. Die nächsten Reichstagswahlen werden das beweisen.

2) Der durchgehende Grundzug der Sozialdemokratie ist Kirchenfeindschaft und Gotteshaß. Auch die zunächst nur Verführten in ihren Reihen werden immer mehr von diesem Gift durchtränkt.

3) Die Kirche kämpft also der Sozialdemokratie gegenüber einen Kampf um die Volksseele,

und sie muß diesen Kampf auf allen Gebieten aufnehmen.

4) In ihrer Predigt und Seelsorge hat sich die Kirche zu erwiesen als die gottgefällige Grundfeste der Wahrheit und als das Gewissen des Volkes. Sie hat deshalb, ohne Ansehen der Person, Reich und Arm, Hoch und Niedrig die Wahrheit zu sagen, kein Gericht, außer dem des Verraths an ihrem Bekenntnis, ist schimpflicher und erniedrigender für sie als das, die Schlepenträgerin der reichen Leute zu sein.

5) Sie hat den Reichen einzuschärfen, daß sie nur Haushalter Gottes sind, nichts weiter, und daß ein fürchterlicher erster Tag des Gerichts und der Rechenschaft ihrer wartet. Insbesondere hat sie von ihnen persönliche Herablassung zu den Armen und Geringen auf's ernste zu fordern.

6) Sie hat den Armen gegenüber das göttliche Recht des Privateigentums gegenüber dem Kommunismus, die Pflicht des Dankes für erwiesene Wohlthaten und die Pflicht gottgefälliger Zurückhaltung zu vertreten. Der Frechheit des Ungehorsams hat sie das Gericht Gottes mit unumwundener Schärfe zu verkündigen.

7) In der Arbeit der dienenden Liebe hat sie insbesondere auf gesunde Wohnungen und angemessene Erholungsstätten der Arbeiter, sowie auf die Fürsorge für die Alten, die Frauen und die Kinder den Blick hingelenkt.

8) Aber ihre Diener und Glieder haben auch im öffentlichen Leben sozial und sozialpolitisch zu wirken. Das Beispiel der tatsächlichen Kirche ist in vieler Beziehung hierin tief beschämend für uns.

9) Zu diesem Behuf haben alle Geistlichen, soweit sie können, wenn irgend möglich, schon auf der Universität sich mit der Arbeiterfrage und der Volkswirtschaftslehre überhaupt berufsmäßig zu beschäftigen, und die Professoren der praktischen Theologie haben die Pflicht, auch die Beziehungen der Kirche zur sozialen Frage in besonderen Vorlesungen zu behandeln.

10) Auf folgende äußere Uebelstände haben die Geistlichen ihren Blick zu richten und auf ihrer Abstellung mitzuwirken: unzulängliche Einkommensverhältnisse, übermäßige Arbeitszeit, gesundheitsschädliche Art der Beschäftigung, Sonntagsarbeit, mangelhafte Aussicht auf Fortkommen. Sie haben sich deshalb zu interessieren und mit Wort und Schrift einzutreten für: bessere Löhne, soweit die Industrie sie tragen kann, weitere Ausdehnung der staatlichen Arbeiterfürsorge-Gesetzgebung, Einigungsämter und Schiedsgerichte, Organisation der wechselseitigen Unterstützung (Konsumvereine und Sparkassen, sowie Kreditgenossenschaften mit beschränkter Haftbarkeit).

11) Aber ebenso haben sie gegen die sittlichen Uebelstände auf sozialem Gebiet praktisch, nicht bloß lehrhaft vorzugehen. Diese sind: leichtsinnige Geschlechtsungen, Unwirthschaftlichkeit der Frauen, mangelhafte Ausbildung und Erziehung der Kinder, Unzufriedenheit, Wirthschaftsleben, Halb- und Mangelbildung, Trögen gegen jede Autorität.

12) Um sozial und sozialpolitisch in die Massen hineinzuwirken, bedarf die Kirche durch aus religiös-sozialer Vereine. Evangelische Arbeitervereine sind an allen Orten, wo Industrie-Bevölkerung ist, zu gründen.

13) Der Segen dieser Vereine besteht vornehmlich darin, daß in ihnen die Arbeiter selbst wider die sozialistischen Irrthümer eintreten und über ihre eigenen Angelegenheiten in georbeter, an das Evangelium gebundener Weise diskutieren.

14) Solchen Vereinen müßten die Fabrikherren, soweit das Vertrauen der Arbeiter sie dazu beruft, als Ehrenmitglieder angehören und ihre wirksame persönliche Unterstützung leisten. Arbeitervereine sind, als Arbeitervereine zu ihrer Erhaltung, in allen großen Städten einzurichten. Die Idee des englischen „Volkspalastes“ verdient große Beachtung.

15) Ebenso hat die Kirche Vereinigungen von Arbeitgebern (Vereine für Gemeinwohl) bei der Durchführung und Ergänzung der staats-gesellschaftlichen Tätigkeit durch freiwillige soziale Tätigkeit in den vorbedachten Richtungen auszureizen bezw. zu unterstützen.

Bermischte Nachrichten.

Berlin. Die Ausstattung der Prinzessin Sophie an Mantillen und Mänteln war... hiesigen Konfektions-Firma J. Sobersky in Auftrag gegeben und liegt gegenwärtig zur Ablieferung bereit. Gleichzeitig sind in demselben Geschäft verschiedene Toilettengegenstände ähnlicher Art für die Kaiserin Augusta Victoria und die Frau Erbprinzeßin von Meiningen zur Reise nach Athen vollendet worden; es dürfte der Damenwelt von Interesse sein, durch Beschreibung einzelne einzelne Stücke dieses herrlichen Damenkleides kennen zu lernen. Als erstes nennen wir eine hochelegante russische Kotone, als Wagentmantel zu gebrauchen, in olivenfarbigem Angorastoff, mit Stickerei von Altgold, die als Vorbild der ganzen Mantel garnirt, sodann einen langen, einem Paletot ähnlichen Promenademantel, dessen Rückenlinie dolmanartig aus russisch-grünem Plüsch zugeschnitten ist. Die Ärmel zeigen schwarze Puffentwerke mit langen Schlingen. Von derselben Arbeit ist die Rückenverzierungen; der Reagen und die Kanten sind ebenfalls großgeflochtenen Altgold-Plüsch. Ein kostbares Prunkstück in dieser Sammlung bildet ein halblanger Mantel in weißem Sammet mit Goldstickerei in Arabeskenform, die Ärmel in hellrotem Sammet sind mit wundervollen echten Goldmotiven besetzt und ringsherum mit reichem Goldfransen. Von großer Eleganz ist der Reifemantel, in der Form Kotone. Mit tief liegenden Falten im Rückenteil gearbeitet, besteht derselbe aus brochartigem Plüschstoff in dunkelgrün, mit Terrakottafarben gemischt; Reagen und Saum des Vordertheils mit dunklem Zobel besetzt. In Mantillenform sind mehrere kostbare Umhänge, Dolmans und Sortie de Bal gearbeitet. Hierzu gehört ein Umhang in reifbarigem Plüsch mit Gold- und brauner Seidenstickerei und Besatz in passender Puffentwerke; die Gehänge in gleicher Farbe sind mit wenig Gold vermischt. Daran reiht sich ein kurzer Dolman in schwarzem Sammet, mit reichem Puffentwerke-Boden und Franzen garnirt, sodann eine elegante Sortie de Bal in beige Farbe, reich mit Gold- und Silberstickerei, mit Franzen in demselben Material garnirt, mit orangefarbigem Atlas gefüttert. Desgleichen eine Sortie de Bal in hell rotem Victoria-Seide, ganz mit Silber und Stahl besetzt, im Geschmack Lubwits XIV. Durch große Eleganz zeichnet sich in dieser Toilette-Ausstellung noch folgende Gegenstände aus: eine Sortie de Bal in ganz weißer Fäule, weiß besetzt mit Mythenblättern — garnirt mit Marabout und Franzen aus Wachsperlen; ferner eine reizende Visite in hellblauer Royal-Seide, ausgeföhrt mit matten griechischen Vorbildern und hellblauem Strassfriesbesatz; so eine andere aus hellgrünem Plüsch, bordirentartig besetzt, in gleicher Farbe mit etwas Silber gemischt und eine kleine Visite, fragenartige Form, in weißer Brokat-Seide, mit weitem asiatischen Zell garnirt. Vervollständigt wird dieser Staat

durch einen halblangen Mantel aus Brokat-Seide mit großblumigem Muster auf hellem Untergrund. Derselbe ist im Pompadour-Charakter gehalten; die Ärmel aus grünem Sammet sind mit Federbesatz geziert. Zuletzt sei noch ein eleganter Paletot in meliertem Sammet mit langem Schwalbenträger von edelstem Seidenstoff erwähnt. Sämtliche Arbeiten sind mit großer Eleganz ausgeführt; bei allem Reichthum in Stoff, Besatz und Zierrath ist denselben der Charakter des Auffälligen ferngehalten, so daß an ihnen nur gediegener Geschmack zur Geltung gelangt.

Ein Bagdad geht in das Kontor eines Bankiers, um zu betteln und bemerkt zu seinem größten Schrecken einen Polizisten. Schnell entschlossen tritt er an die Kasse und ruft: „Wachseln Sie mir, bitte, drei Zweifelhundert.“

Schiffsbewegung.

Hamburg, 8. Oktober. Der Postdampfer „Rugia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist, von Newyork kommend, heute Nachmittag 2 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Oktober. Wetter: Trübe. Temperatur + 12° Reaumur. Barometer: 27½. Wind: S. Weizen etwas matter, per 1000 Kgr. loco 176—183 bez., per Oktober 183—182½ bez., per Oktober-November 182½ bez., per November-Dezember 183 B. n. G., per April-Mai 190 bez.

Roggen matter, per 1000 Kgr. loco 157 bis 159 bez., per Oktober n. W. 157½ B., per Oktober-November 157 bez., per November-Dezember 158—158½ bez., B. n. G., per April-Mai 163—162½ bez., per Mai-Juni 164—163½ bez.

Gerste loco Märker 166—168 bez. Hafer per 1000 Kgr. loco pommerscher 150—154 bez.

Winterweizen ohne Handel. Wintererbsen ohne Handel.

Rübsen niedriger, per 100 Kgr. loco o. B. bei St. 65½ B., per Oktober 64½ B., per April-Mai 61 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loco o. B. 70er 34½ bez., do. 50er 54½ bez., per Oktober 70er 33½ B. n. G., per Oktober-November 32½ bez., per November-Dezember 70er 32 bez., per April-Mai 70er 33 bez.

Petroleum ohne Handel.

Landmark. Weizen 178—184. Roggen 160—162. Gerste 145—161. Hafer 150 bis 160. Rübsen — Erbsen 155. Kartoffeln 30—33. Senf 2,75—3,00. Strohhalm 36—38.

Berlin, 9. Oktober. Weizen per Oktober-November 186,50—187,75 M., per Novbr. Dezbr. 187,25 M., per April-Mai 194,75 M.

Roggen per Okt.-Novbr. 161,25—162,00 M., per November-Dezember 163,00 M., per April-Mai 166,50 M.

Rübsen per Oktober-November 64,50 M., per April-Mai 59,70 M.

Spiritus loco 50er 55,40 M., loco 70er 35,40 M., Oktober 34,40 M., Oktober-November 70er 32,40 M., November-Dezember 70er 31,90 M., per April-Mai 70er 33,00 M.

Hafer Oktober-November 148,75 M. Petroleum Oktober 24,20 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 9. Oktober. Schluss-Course.

Preuss. Consols	4%	104,60	London lang	—
Reichsbank	3½%	104,00	amsterdamer kurz	—
Preuss. Provinzialbank	3½%	101,00	Paris kurz	—
Nationalbank	4%	99,90	Berlin kurz	—
Bank für Sozialwesen	—	99,90	Stettin kurz	—
Bank für Sozialwesen	—	99,90	Stettin lang	—
Bank für Sozialwesen	—	99,90	Stettin lang	—
Bank für Sozialwesen	—	99,90	Stettin lang	—
Bank für Sozialwesen	—	99,90	Stettin lang	—
Bank für Sozialwesen	—	99,90	Stettin lang	—

Ultimo-Course:

Reichsbank	104,60	London lang	—
Preuss. Provinzialbank	101,00	amsterdamer kurz	—
Nationalbank	99,90	Paris kurz	—
Bank für Sozialwesen	99,90	Berlin kurz	—
Bank für Sozialwesen	99,90	Stettin kurz	—
Bank für Sozialwesen	99,90	Stettin lang	—
Bank für Sozialwesen	99,90	Stettin lang	—
Bank für Sozialwesen	99,90	Stettin lang	—
Bank für Sozialwesen	99,90	Stettin lang	—
Bank für Sozialwesen	99,90	Stettin lang	—

Tendenz: ruhig.

Posen, 8. Oktober. Spiritus loco ohne Faß 52,80, do. loco ohne Faß 70er 33,00. Rübsung —. Vter. Unverändert. Wetter: Schön.

Hamburg, 8. Oktober, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 80,25, per Dezember 81,00, per März 1890 76,75, per Mai 76,75. Unregelmäßig.

Hamburg, 8. Oktober, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Zuckermarkt. Produkt Bafis 88 vcr. Rendement, neue Waare, frei an Bord Hamburg per Oktober 12,12½, per Dezember 12,47½, per März 1890 12,85, per Mai 13,10. Stetig.

Wien, 8. Oktober, Nachm. Getreide-markt. Weizen per Herbst 5,58 G., 8,63 B., per Frühjahr 9,16 G., 9,21 B. Roggen per Herbst 7,57 G., 7,62 B., per Frühjahr 7,78 G., 7,83 B. Mais per Mai-Juni 5,71 G., 5,76 B. Hafer per Herbst 7,35 G., 7,40 B., per Frühjahr 7,65 G., 7,70 B.

Wien, 8. Oktober, Vormittags 11 Uhr. Prokultenmarkt. Weizen loco fest, per Herbst 8,39 G., 8,41 B., per Frühjahr 8,93 G., 8,95 B. Hafer per Herbst 6,98 G., 7,00 B., per Frühjahr 7,27 G., 7,29 B. Neuer Mais per Mai-Juni 5,33 G., 5,35 B. Kohlraps per September-Oktober —. Wetter: Schön.

Amsterdam, 8. Oktober. Getreide-markt. Weizen per November 192, per März 201. Roggen per Oktober 133—134 bis 135—134, per März 142—141.

Amsterdam, 8. Oktober. Zava-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 8. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Bancaan 55.

Antwerpen, 8. Oktober, Nachmittags. Getreide-markt. Weizen behauptet. Roggen behauptet. Hafer unverändert. Gerste ruhig.

Antwerpen, 8. Oktober, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Petroleummarkt. (Schlussbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 17½ bez. n. B., per September-Oktober 17½ Br., per November-Dezember 17,25 B., per Januar-März 17,00 B. Stetig.

Paris, 8. Oktober, Nachmittags. Getreide-markt. (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Oktober 22,75, per November 22,90, per November-Dezember 23,10, per Januar-April 23,50. Roggen ruhig, per Oktober 14,00,

per Januar-April 14,50. Mehl ruhig, p. per Oktober 53,90, per November 53,30, p. November-Dezember 53,25, per Januar-April 53,30. Rübsen fest, per Oktober 67,75, per November 68,25, per November-Dezember 68,50, per Januar-April 68,25. Spiritus matt, per Oktober 38,00, per November 38,50, per November-Dezember 38,50, per Januar-April 40,25. Wetter: Bedeckt.

Paris, 8. Oktober, Nachmittags. Rohzucker (Schlussbericht) 88½ träge, loco 30,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 33,80, per November 34,10, per Oktober-Januar 34,25, per Januar-April 35,30.

Paris, 8. Oktober, Nachmittags. (Schlussbericht.) Tendenz: Schwach.

3% amortis. Rente	90,57½	90,60
3% Rente	87,42½	87,50
4½% Anleihe	105,52½	105,60
Italienische 5% Rente	93,87½	93,95
Deutsche Goldrente	93,25	93,27
5% ungar. Goldrente	85,90	85,91
5% Russen de 1880	94,55	94,60
5% Russen de 1889	91,70	91,70
5% ungar. Goldrente	469,06	470,93
5% Spanier äussere Anleihe	75,50	75½
Gemeint. Aktien	17,20	17,32½
Italienische Loale	72,60	73,00
5% preuss. Anl. Obligations	459,50	—
5% preuss. Anl. Obligations	512,50	513,00
Comptoir d'Escompte	276,25	275,00
Comptoir d'Escompte	307,50	307,50
Comptoir d'Escompte	550,00	552,50
Comptoir d'Escompte	850,00	846,25
Comptoir d'Escompte	530,00	528,75
Comptoir d'Escompte	1318,75	1325,00
Comptoir d'Escompte	465,00	470,00
Comptoir d'Escompte	708,75	709,00
Comptoir d'Escompte	48,75	48,75
Comptoir d'Escompte	40,00	40,00
Comptoir d'Escompte	298,75	297,50
Comptoir d'Escompte	2345,00	2350,00
Comptoir d'Escompte	122½	122½
Comptoir d'Escompte	25,25½	25,26
Comptoir d'Escompte	25,27½	25,28
Comptoir d'Escompte	70,00	70,00

London, 8. Oktober. Chili-Kupfer 43, per 3 Monat 42½.

London, 8. Oktober. An der Kiste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

London, 8. Oktober. 93% Zava-Zucker 15,00 träge, Rüben-Zucker neuer Ernte per Oktober 12½ stetig.

Wien, 8. Oktober. Getreide-markt. (Schlussbericht.) Weizen ½—1 d. höher. Mehl fest. Mais 1 d. niedriger. — Wetter: Schön.

Wien, 8. Oktober. Getreide-markt. Weizen stetig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 8. Oktober, Nachmittags. Roh-eisen. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants 52 Sh. 3 d.

Newyork, 8. Oktober, Nachmittags. Petroleum. (Anfangsbericht.) Pipe line certificates per November 99. Weizen per Dezember 88½.

Newyork, 8. Oktober. Wechsel auf London 4,82. Petroleum in Newyork 7,00, in Philadelphia 7,00, rohes (Marle Parters) 7,55, Pipe line certificates per November — D. 98½. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen — D. 86½ C. Weizen per laufenden Monat — D. 85,75 C., per November — D. 86½ C., per Dezember — D. 87,75 C. Getreidefracht 25. Mais 39½. Zucker 5,50. Schmalz loco 6,72. Kaffee loco fair Rio Nr. 3 19,50. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 15,17. Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 15,17. Weizen (Anfangs) 87½.

Newyork, 8. Oktober. Weizen-Versicherungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 14,00, do. nach Frankreich 5000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 5000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 50,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Dits.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Oktober. Heute Vormittag nahm der Erzherzog Karl Ludwig in Vertretung des Kaisers dem zum Statthalter von Niederösterreich ernannten Sektionschef im Ministerium des Innern, Grafen Klemens von Saurheim, den Eid ab